

# Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Kurträger  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Beitrag alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Gule, Rannhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Rannhof.**  
J. B. K. P. G. G. G.

**Werbungskosten:**  
Für Inserenten der Anstaltshauptmannschaft  
Grünna 10 Pf. die fünfge-  
spaltige Zeile, an erster Stelle und  
für Kubwürfel 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 84.

Mittwoch, den 13. Juli 1904.

15. Jahrgang.

Auf die im Durchgange des Rathhauses aushängende

## Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft

Grünna vom 5. Mai 1904 wegen der in diesem Jahre vorzunehmenden trigonometrischen Arbeiten des Königlichen Zentralbureaus für Steuervermessung wird hiermit besonders hingewiesen.

Rannhof, den 12. Juli 1904.

Der Bürgermeister.  
Willer.

### Furchtbare Szenen

vom Untergange des dänischen Dampfers „Norge“ schildern die Ueberlebenden der Katastrophe nach jetzt vorliegenden ausführlichen Berichten. Nur der Lichtblick bleibt in diesen Schreckenabildern, daß auch viele Jügelheldenmüthiger Selbstopferung ergötzt werden. Als das Boot mit den Geretteten von Dampfer herabgelassen wurde, war nur noch ein Platz in dem Rettungsboot. Die „Norge“ sank schnell, ihr Dasein zählte nur noch nach Sekunden. Ein 17-jähriger Knabe schwang sich als letzter in das Boot. „Wo ist meine Schwester?“ fragte er. Niemand hatte sie gesehen. Da sprang er zurück auf das sinkende Schiff, und er fand seine Schwester in der Nähe der Kelling knieend beten. Sonst hob er sie auf, küßte sie und hob sie in das Rettungsboot, wo er sie auf seinen Platz setzte. Zuletzt sah man den Knaben mit bloßem Haupte auf dem Schiffe stehen, die Augen auf das Boot gerichtet, das seine Schwester in Sicherheit bringen sollte. „Als ich wieder hinsah“, fügte das Mädchen hinzu, „daß die Tat ihres Bruders erzählt, was das Schiff gesunken“. Als ein echter Held benahm sich auch der zweite Mann der „Norge“. Er befand sich in dem Rettungsboot, das mit Menschen so schwer beladen war, daß es zu sinken drohte. Der Mann stand in der Nähe der Ruderpinne und beobachtete ruhig die Lage. Mitleidig sah er auf die Frauen und Kinder, jeden Augenblick drohten die Wellen das schwere Boot zu überflutem. „Ich kann nicht sehen, wie Frauen und Kinder ertrinken. Ich gebe. Lebt wohl, Freunde“, und damit sprang er über Bord. Ein glänzender Sprung stellen die Ueberlebenden überhaupt dem Heldentum der Mannschaft aus. Als das Schiff die letzte plötzliche Bewegung in die Tiefe machte, standen die Männer auf Deck, die Arme übereinandergelegt, das Haupt entblößt, feste Entschlossenheit im Gesicht. Auf der Brücke stand Kapitän Gumbel, der dann wie durch ein Wunder gerettet wurde. Nicht einen Moment war er von seinem Posten gewichen, obwohl Leute von der Besatzung, deren Kommando er die Rettungsboote anvertraute, ihn gebeten hatten, einen ihrer Plätze einzunehmen. „Wir mußten unsern Weg durch eine Allee ertrinkender Männer, Frauen und Kinder nehmen“, erzählt ein Ueberlebender. „Sie klammerten sich an das Deck und an die Ruder, aber wir mußten sie abwehren. Wir mußten taub bleiben gegen die Bitten der Frauen und die Flüche der Männer, denn das Boot war für 20 Personen gebaut und trug bereits 27. Selbst nur ein Kind mehr wäre unser aller Tod gewesen. Wir fanden kein Wasser zum Trinken und nur wenige Biskuits zum Essen. Den Biskuit wollte man deshalb nicht anzureißen, da man wußte, daß er den Durst nur vergrößern würde. Ein alter Mann namens Johansen aus Tromsø sah tiefgedrückt vor Kummer in einer Ecke des Bootes; er hatte seine Frau und fünf Kinder verloren. Um Plätze für sie im Boot zu suchen, hatte er sie auf die Kufe gelegt, und als er zurückkam, um sie zu holen, waren sie verschwunden. Sturzeisen legten ständig über das offene Boot. Die meisten hatten zum Schutz gegen die Elemente

nur ihre Nachtkleider. Sie waren in 24 Stunden nur 10 Meilen getrieben, als Kapitän Miles von der „Salva“ die Signale bemerkte. Als er die Leute fand, sahen sie bis zur Taille im Wasser. Rundherum schwammen Hunderte von Beinen, meistens Frauen und Kinder. Wie jetzt feststeht, sind 146 Passagiere und Mannschaften der „Norge“ gerettet worden. An Bord des untergegangenen dänischen Ozeandampfers „Norge“ befanden sich auch vier Deutsche, die aus dem Schleswigschen stammten.

### Wie lernen Blinde sehen?

Der Dresdner Augenarzt Dr. Schanz operierte, wie er in der „München. Medizin. Wochenschrift“ berichtet, einen sechsjährigen Knaben, dessen Sehvermögen von Geburt an infolge von Star herabgesetzt war auf Erkennen von hell und dunkel. Alle Gegenstände, die man dem Knaben in die Hand gab, betastete er nach allen Richtungen und führte sie auch vor das Auge. Dabei stellte er sich immer gegen das Licht, legte den Gegenstand unmittelbar an die Augenhöhlenränder und zog ihn am Auge vorbei. Er prüfte so den Schatten, den die Lichtquelle von dem Gegenstande in seinem Auge erzeugte. Gab man ihm z. B. eine geföhrte Linse, wie sie zum Augenspiegel gebraucht wird, so sagte er, nachdem er sie geprüft: „Das ist e' Ouedel!“ Er hatte erkannt, daß die Mitte durchsichtig war. Gab man ihm farbige Bläser, so hielt er sie in gleicher Weise ans Auge und rief: „Das ist e' Giesel!“ Auf die Frage, wie es aussieht, sagte er: „Ja, das sieht aus!“ Er merkte also, daß die Sachen farbige waren, aber über Unterschiede zwischen den Farben waren trotz vielen Fragens keine Auskünfte zu erlangen. Bei diesem Patienten hat Schanz kurz hintereinander beide Augen operiert und am Weihnachtstabend gleichzeitig beide Augen ausgehoben und mit Storglas versehen. Bei der ersten Sehprüfung nach der Operation erkannte der Patient mit dem Auge nicht seinen Ball, einen Topf erklärte er als Keller, sein Rapschen auch als Keller. Mit den Augen, und auch erst, wenn er sich sehr genähert hat, wird nur der Büssel und ein Kautschohgen erkannt. Das Holzpferdchen, das er früher beim Betasten als „Mäh-schafel“ bezeichnete, erkennt er nicht mit dem Auge. Den Christbaum mit silbernen Kugeln an den Zweigspitzen bezeichnet er richtig und versucht zu blasen, er hält die Kugeln augenscheinlich für Lichter. Wird ein großer Gummiball auf den Boden gelegt, findet er ihn, wenn er in die Richtung des Balles gestellt wird. Wird der Ball auf die Seite gelegt, so muß er lange suchen; versucht er ihn zu fassen, so sieht er nicht die Tischbeine, die Tischplatte, die ihm dabei in den Weg kommen. Den rollenden Ball verfolgt er richtig. Ein Taler wird mit dem Auge als Schlüssel erklärt, mit der Hand als „Wengel“. Gibt man ihm ein Silberstück, in dem Spiel-sachen und sonst ihm bekannte einfache Gegenstände abgebildet sind, so erkennt er auch nach vielen Wochen nicht die einfachsten Sachen, nicht einmal das Bild des Balles, des Stuhles, der Lampe. Er sucht die Gegenstände zu betasten und bezeichnet alles als Blumen. Am interessantesten war die

Prüfung am Spiegel. Er glaubt auf das „Bassel“ zu sehen. „Es sind Kinder draußen“. Er betastet die Spiegelfläche: „Kinder heben die Hand hoch“. Auf die Frage, wer wohl das sei, der ihm alles nachmache, ob er es nicht selbst sei, betastete er auch zwei Monate nach der Operation noch sein Spiegelbild und sagt: „Das ist e' Mädel“. „Mädel hat ein Brillen auf“. Drei Monate nach der Operation hatte ihm die Schwester aus Papier einen Schuppenhut gemacht und ließ ihn damit in einen Handspiegel sehen, sofort rief er seinen Namen und nickte seinem Spiegelbilde zu. Als ihm der Hut abgenommen und er wieder vor einem Handspiegel gestellt wurde, erkannte er sich wieder nicht; erst einige Tage später erkannte er sich im Handspiegel, er nahm seinen Rockflügel und winkte seinem Spiegelbilde zu. Drei Monate nach der Operation erkennt er mit den Augen alle Gegenstände seiner Umgebung, im Silberbuch aber noch keine Figur, die Farbenprüfung ergab noch ein recht mäßiges Resultat. Das Gesichtsfeld schien keine größeren Defekte aufzuweisen, Entfernungen wurden ganz leidlich geschätzt, er griff richtig, baute ganz häßlich mit dem Baukasten, sprang frei die Treppe hinab und nahm dabei absichtlich öfters mehrere Stufen gleichzeitig.

### Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Die Besetzung von Raiping (Koauchou) durch die zweite japanische Armee unter General Ota ist am Sonnabend erfolgt, nachdem die ihr gegenüberstehenden russischen Truppen im Laufe mehrtägiger Gefechte allmählich nach Norden verdrängt worden sind. Damit haben sich die Japaner zu Herren einer sehr wichtigen Stellung im innersten Winkel des Solfes von Plautung gemacht, von wo ihnen der weitere Vormarsch nach Kwantung und dem Eisenbahnknotenpunkt Tschitschikau bedeutend erleichtert ist. Zugleich werden die Vorbereitungen zum endgültigen Angriff auf Port Arthur eifrig gefördert.

Über die Kämpfe bei Raiping wird gemeldet: Erst nach dem erbitterten Kampfe und verzweifeltsten Stürmen, denen die Russen hartnäckigen Widerstand leisteten, gelang es General Ota am Sonnabend mittags, Raiping zu nehmen und die Russen zum Rückzug auf Tsitschikau zu zwingen. Die Russen hatten die Anhöhen halbkreisförmig stark besetzt und hatten mehr als 30 000 Mann an Ort und Stelle.

Von russischer Seite wird der Kämpfe in juristischlicher Weise gedacht indem über die Vorgänge bei Raiping berichtet wird: Bei Sonnenaufgang unternahmen vier feindliche Divisionen und eine Brigade den Aufmarsch gegen Raiping (Kaitichou). Die Russen hielten die Japaner während des Tages zurück, mußten jedoch infolge der feindlichen Uebermacht und des fürchterlichen Feuers allmählich, geschützt von ihren Batterien, in die rückwärtigen Positionen zurückweichen. Dies geschah in vollster Ordnung. Abends stellten die Japaner ihren Marsch ein, erneuerten aber am nächsten Morgen den Angriff. Der Verlust der Japaner betrug 100 Mann an Toten und Verwundeten. Das russische Artilleriefeuer brachte große Wirkung hervor; der Verlust der Japaner wird auf nicht weniger als 1000 Mann geschätzt. In den übrigen Distrikten ist alles ruhig, die Stimmung abwartend. Alles spricht für eine bevorstehende große Schlacht in der Umgegend von Tschitschikau.

Nach anderen Stimmen sände eine entscheidende Schlacht in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten wie General Demtschinski meldet: Eine verlässliche Befragung hat die Japaner 15 Werst nördlich von Raiping

gebracht. Verlässlich vollziehen die Japaner den Angriff ohne Artillerie. Daraus ist zu schließen, welche Schwierigkeiten ihnen das Hinüberkriegen der Geschütze über das Gebirge macht. Der entscheidende Schlag, die General-schlacht, steht daher noch nicht nahe bevor. Die japanischen Kräfte auf der Linie Suifu - Raiping betragen 100 Bataillone.

### Der Zustand der Herero.

Wie gemeldet wird, ist Oberleutnant Tschow, der in Windhof in den ersten Tagen des Herero-Aufstandes das Kommando führte, infolge eines Unfalles plötzlich gestorben. Der junge Offizier, ein Sohn des Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, leitete die Verteidigung von Windhof so lange Gouverneur Leutwein im Süden des Schutzgebietes weilte, und entsandte auch eine Entlopfkolonne nach dem damals schwer gefährdeten Otjohamba. Später nahm er an dem Feldzuge gegen die Herero aktiven Anteil. Der Schutztruppe gehörte er seit 1902 an. Im Jahre 1892 war er beim Kassaulischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27 eingetreten und ging bei Neuformierung der Feldartillerie zum 54. Artillerie-Regiment über. Während des Chinasfeldzuges trat er in das Ostasiatische Expeditionskorps ein und wurde mit dem Kronenorden mit Schwertern, sowie dem babylonischen Orden von Jähringer Löwen mit Schwertern ausgezeichnet. Nach seiner Rückkehr aus China wurde er wieder dem Feldartillerie-Regiment Nr. 54 überwiesen, dem er bis zu seiner Ausreise nach Afrika angehörte.

General v. Trotha meldet aus Otjohamba: Beim Feinde südlich Waterberg anscheinend Bewegungen. Samuel Maharero soll nach Meldung Estorffs mit Großleuten bei Otjahewita eingetroffen sein. Abzug vom Omuramba-Fluß, insbesondere aus der Gegend Otjohamba-Otjohamba, scheint mit Viehmassen 5. Juli begonnen zu haben. Feindliche Patrouillen nach dauernd am Omuramba-Fluß. Patrouille von Oberleutnant v. Besow über-raschte bei Orutjima zurückgegangene Werst, nahm 30 Stück Großvieh. Beim Feinde zahlreiche Tote und Verwundete, diesbezüglich keine Verluste. Estorff marschierte in der Nacht zum 7. d. Mts. von Karupuka in Richtung Otjahewita ab, um sich feindlichem Abzug nach Nordosten vorzuliegen. Denselben Otjohamba am Omuramba-Fluß, Schlafenapp über Otjire-Orutjima auf Otjohamba im Vormarsch. Ich gebe mich morgen, 9., zur Abteilung von Besow. — Reiter Jakob Frey, 2. Feldkompanie Regiment 1, geboren in Weinsheim bei Worms, am 5. Juli im Patrouillengefecht gegen Otjahewita verwundet, beim Rückmarsch verstorben.

### Rundschau

Die Reise des Ministers von Hammerstein nach London zum Studium der dortigen Kommunalverfassung ist ein Zeichen dafür, daß die preussische Staatsregierung zur Erkenntnis gelangt ist, daß die heutigen Kommunalverhältnisse von Groß-Berlin dringend der Reform bedürfen. Hierbei dürfte es sich vielleicht, ähnlich wie beim London County Council, um eine municipale Zusammenfassung der Gemeinden von Groß-Berlin zu bestimmten wirtschaftlichen und Verwaltungszwecken handeln. Kommt eine derartige Kommunalorganisation zu stande, so werden Barocke wie Rixdorf, Lichtenberg, Neu-Weichenze zweifellos die größten Vorteile haben und einen guten Aufschwung nehmen, und dies dürfte auch den Interessen der dabei in Betracht kommenden Terraingesellschaften förderlich sein.

Unter dem Befehl des Admirals von Rösser hat am Sonntag das große deutsche

SSE

empfohlen.

endkarte

urant.

le Preis.

nzeln,

enschaft

esden.

8,018,933

2,082,709,86

9,577,975,91

2,183,475,40

2,625,391

692,927,60

106,682,65

billiar und Waren

mannshain.

rennräder,

arf 15.—

äder M. 40

hilt

Naunhof.

eparatur- und

werstatt.

eyer

ometer

HOF,

Göthe-Str.

Etage

gbar bei

Mag Paul.

1. Oktober a. c.

ohnung

n, bestehend aus

ern, 1 Fremden-

lofzimmer, nach

geräumig mit

dazu gehörigen

licht in der Nähe

offenen erbeten

ster W. 10 an

Blattes.

ten

id

Kouverts

ule.

Trunksucht!

nach 32-jähriger

ode, radikale

auch ohne Vor-

er, keine

Brillen sind

en beizufügen.

at-Anstalt

Post Zä-

en.



**Hebungsgeschwader**, bestehend aus acht Panzerkreuzern und sieben Kreuzern, den Hafen von Plymouth aufgesucht. Dies deutsche Geschwader ist die stärkste fremde Flotte, die je einen englischen Hafen angelaufen hat. Ein begeistertes Empfang wurde unseren stolzen Kriegsschiffen in Plymouth geboten.

— **Von Mißstimmungen aristokratischer Kreise** läßt sich die „Adn. Volkstg.“ berichten: Die aristokratischen Kreise haben in den letzten Wochen manche Enttäuschungen erlebt. Bei der Rieder Woche trat die heimliche Aristokratie gegenüber Engländern und Amerikanern stark in den Vordergrund, ja sogar die Hamburger Kaufherren überflügeln sie. Das ist kein Wunder, wenn man weiß, was Regatten und moderne Yachten für Geld kosten. Daß die Familie Vanderbilt so hoch geehrt wurde, scheint einen tiefen Stoß zurückgelassen zu haben. Aber auch noch andere Vorkommnisse verstimmen, z. B. der Frauenkongreß. Die neueste Wochenrundschau der „Allg. Coang.-Luth. Kirchenztg.“ hebt mit dem Satze an: „Christlich gesinnte Damen, die den Verhandlungen des Frauenkongresses beigewohnt haben, um sich ein selbständiges Urteil zu bilden, sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, entsetzt darüber, daß die Mitglieder des Vorstandes von der Kaiserin empfangen worden sind, weil sich die Wirkung leicht voraussehen läßt, die dieser Umstand auf die weitesten Kreise, und zwar gerade auf solche ausüben muß, die der modernen Frauenbewegung bisher mißtraulich und zurückhaltend gegenüberstanden haben.“

— **Die Zahl der Warenhäuser** in Preußen hat infolge der Warenhaussteuer abgenommen. Sie beträgt zurzeit 73 gegen 109 vor Erlass der Steuererlasse. Davon befinden sich 16 in Landgemeinden. Die 7 größten Warenhäuser Preußens hatten einen Jahresumsatz von mehr als 3 Millionen Mark. Die gesamte Warenhaussteuer in Preußen brachte im vergangenen Jahre annähernd 2 Mill. M. ein.

— **In den letzten Tagen** hatte sowohl Berlin als auch Dresden je einen Prozeß, die über die engeren Grenzen hinaus Aufsehen erregten. In Berlin handelte es sich um den Journalisten und ehemaligen Professor der Charlottenburger Hochschule Meyer (63 Jahre alt) und seiner 27jährigen Ehefrau, die jahrelang auf großem Fuße leblich von erwerblosem Kredit gelebt hatten. Professor Meyer wurde zu 2 Jahren und seine Frau zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In Dresden standen die Erben der ehemals hochangesehenen Firma Wilhelm Höffert und zwar Frau Witwe H. und Ludwig Höffert jr. vor den Schranken des Gerichts, um sich wegen Betrugs zu verantworten. Die beiden Angeklagten haben es verstanden, sich in der gewagtesten Weise Kredit zu verschaffen indem sie mit allen möglichen Mitteln ihrer Firma nach außen hin den alten Klang zu erhalten wußten, während die Verhältnisse schon längst die denkbar schlechtesten waren. Ludwig Höffert jr. wurde zu 7 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Frau verw. Höffert zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Berlin.** Eine Berliner Korrespondenz berichtet angeblich auf Grund von

Erkundigungen an authentischer Stelle die Nachricht, daß bei der Zusammenkunft des russischen Präsidenten des Ministerkomitees Erzengel v. Witte mit dem Grafen Bülow in Korbverney nicht nur die Frage der Handelsverträge erörtert werden würde, sondern daß Erzengel v. Witte den Einfluß des Reichskanzlers in Anspruch nehmen werde, um bei der deutschen Hochfinanz eine Anleihe zustande zu bringen. Als Gegenleistung dafür werde Rußland seinen Widerstand gegen die Forderungen des deutschen Handelsvertrages aufgeben. Die Post stellt demgegenüber fest, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt und daß für die Konferenzen zwischen dem Grafen Bülow und Erzengel v. Witte nur die Frage des Handelsvertrages in Aussicht genommen ist.

— **Durch Beschluß** des Königl. Amtsgerichtes Berlin I. ist die Beschlagnahme auch der Wiener Ausgabe des Romans „Aus einer kleinen Garnison“ von Leutnant Bilse angeordnet worden.

— **Die heftigen Szenen** zwischen Italienern und Deutschen an der Universität Innsbruck haben, wie frühere Vorgänge ähnlicher Art, im Königreich Italien lebhaften Widerhall gefunden. Verschiedentlich kam es zu Demonstrationen der Bevölkerung gegen Oesterreich. Der „N. N.“ berichtet darüber: Die Innsbrucker Vorfälle haben in Italien einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. In Genua kam es deswegen zu einer größeren Kundgebung. Die Polizei griff sehr energisch ein und sperrte die Straßen, die zum österreichischen Konsulate führen, ab. Sie verhaftete die ärgsten Schreier und sprengte schließlich die Ansammlung mit Gewalt, aber ohne nennenswerte Zwischenfälle. Unter den Verhafteten befand sich auch ein Redakteur des Sozialistenblattes Lavour, weswegen die Genueser Journalisten beim Minister des Innern Protest erhoben.

— **Braunschweig.** Die erste Strafammer des hiesigen Landgerichts verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die Ehefrau Magdalena des Majors von Spow, geb. Bahnschaffe, wegen gefährlicher Körperverletzung in fünf Fällen, davon einer gemeinschaftlich mit ihrem Ehemann, zu vier Monaten Gefängnis. Frau v. Spow hatte ihre eigene zwölfjährige Tochter fortgesetzt mißhandelt.

— **17 000 Paar Stiefel** sollen binnen kurzem für die Mannschaften in Südwestafrika angefertigt werden; die Lieferung ist verschiedenen Schuhmacher-Zunungen in Spandau und anderen Städten der Provinz Brandenburg übertragen worden. Die Sendung soll noch in diesem Monat nach Afrika abgehen.

— **Die Arbeiterfrage in Transvaal**, die man durch Einführung von Chinesen als gelöst betrachten zu dürfen glaubte, ist, wie sich jetzt immer mehr herausstellt, noch großen Schwierigkeiten ausgesetzt. Es stellt sich nämlich heraus, daß die in Südafrika bereits eingetrossenen und den verschiedenen Randminen zugewiesenen Chinesen als Arbeiter sich gänzlich unbrauchbar erweisen und gegenüber den ihnen erteilten Anweisungen revoltieren; Dabei darf natürlich nicht vergessen werden, daß die den chinesischen Rulis übertragene Arbeit eine überaus schwere und ungewohnte ist, und es fragt

sich überhaupt, ob bei ihrer Anwerbung in China ihnen gefagt worden ist, daß sie in den Goldminen untertage arbeiten sollen. Die Auffassung, welche in ihren Kreisen sich jetzt zeigt, deutet daraufhin, daß man dieses wichtige Moment einfach verschwiegen hat, ein Fehler, der sich bitter rächt. Sobald hat die Peri-Peri-Krankheit unter den nach Südafrika gekommenen Chinesen ganz namhaft an Ausdehnung gewonnen. Es ist daher zweifellos, daß trotz der vor der Einschiffung in den chinesischen Häfen vorgenommenen gesundheitlichen Untersuchungen Kranke an Bord der Dampfer gekommen sind und die übrigen Passagiere angesteckt haben. Der gesetzgebende Rat in Pretoria hat deshalb auch an die Regierung das Ersuchen gerichtet, sie möge sofort Schritte ergreifen, um die asiatische Einwanderung zu hindern.

— **Der „Adn. Jg.“** wird aus Schanghai gemeldet: Aus der Provinz Schansi kommen erneute Nachrichten vom Wiederaustruch des Bogeraufstandes. Der Gouverneur unternahm sofort Schritte, um ein Umsichgreifen der Bewegung zu verhindern, wobei man indessen den Begnner unterdrückte, jedoch das Truppenangebot geschlagen wurde und sich alsbald zurückziehen mußte. Dadurch ist leider dem Glauben unter der größeren Menge an die Sieghaftigkeit der Bogermerlich Vorkub gelangt. Ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung wird befürchtet.

— **In Makedonien** blüht das Bandenwesen wieder gemaltig. Die Behörden sind außer Stande, ihm zu steuern, da die Truppen, welche schon seit so und so langer Zeit keinen Sold mehr erhalten haben, den Dienst verweigern. Wenn irgend jemand, so läte der Türkei eine Finanzreform an Gout und Gliedern not. Die ewige Geldsalamität ist die Hauptquelle alles Übels im Reich des Sultans.

— **Paris.** Der Liquidator der Güter der Kartäusermönche ließ in Perpignan abermals 400 Rihen mit Kartäuserlir konfiszieren. Der Liquidator behauptet, er sei alleiniger Eigentümer der Kartäuser-Fabrikmarke, weshalb der von den aus Grenoble ausgewanderte Kartäuser in Taragona erzeugte Bisk eine unerlaubte Nachahmung bedeute, obwohl die Flaschen-Etiketten verschieden sind.

— **Angeichts** der fortschreitenden Magyarisierung deutscher Namen in Ungarn ist es von besonderem Interesse, daß Kaiser Josef dem Rechtslehrer Professor der Budapestener Universität Benno von Högöd erlaubt hat, unter Aufrechterhaltung seines ungarischen Adels den deutschen Namen seiner Vorfahren wieder zu tragen und als Benno Großschmidt zu zeichnen. Sonst findet man in dem ungarischen Amtsblatt gewöhnlich jeden Tag ein bis zwei Spalten, die mit ministerieller Genehmigung von Namensmagyarisierung gefüllt sind.

— **Italien.** Bis X. ist gegenwärtig mit der Finanzlage des Heiligen Stuhles eifrig beschäftigt und arbeitet an einem Plane wie sich Erparnisse herbeiführen lassen. Einen Hauptposten bilden die Schätzer der in Rom wohnhaften Kardinals. Diese Kirchenfürsten beziehen jährlich 23 000 Lire, und die meisten von ihnen bekommen nebenbei noch verschiedene andere einträgliche Aemter, die ihnen mindestens 500 Lire monatlich einbringen, ungeteilt ihre freie Wohnung,

Der Paß denkt die Herren künftig alle im Vatikan unterzubringen, wo ihm zahlreiche und geräumige Wohnungen hierfür zur Verfügung stehen, was schon ein erhebliches Stümchen an Erparnissen ausmachen würde. Indessen will er nur die in Zukunft zu ernennenden Kardinals, nicht auch schon die vorhandenen, mit diesen gefunden Reformen beglücken.

— **Serbien.** Für die auf den September angelegte Krönung des Königs werden bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Die Krone wird aus Bronze gegossen, die von der ersten Kanone des Kosjowoden Karageorg, des Großvaters des Königs, hergestellt; sie wird in Paris verguldet und emailliert und in der Ausstattung nach dem Muster der Kronen der alten serbischen Jaren hergestellt. Ueber die heraldischen Formen der sonstigen Kroninsignien wird in den Hofkreisen noch diskutiert.

**Aus Stadt und Land.**  
Rauhof, den 12. Juli 1904.

**Rauhof.** Einen noch nicht ganz absehbaren Schaden erlitt am Sonntag vormittag ein etwa 12-jähriges Mädchen. Das Kind wollte in einem Hause eine Belogung machen, dessen Zugang wochenlang durch den Boden üblich ist. Als nun die Kleine das Grundstück von der Rückseite betreten wollte, wurde es von einem großen Hund angefallen und nicht unbedenklich am Leibe verletzt. Der Hund wurde getötet und zur genaueren Untersuchung an geeigneter Stelle eingeliefert, während das Kind wohl bereits wieder auf ist, aber noch längere Zeit in ärztlicher Beobachtung bleiben wird.

**Mittwoch, den 13. Juli, von 1/5—6 Uhr**  
**Konzert a. d. Fürst-Bismarck-Hütte**  
Konzert-Programm

- Dir.: Julius Hertel, Stadtmusikdirektor.
1. **Internum Sternbanner.** Marsch v. Sousa.
  2. **Ouverture a. d. Op. „Warta“** v. Piöton.
  3. **Mädchenberg.** Gavotte v. Schid.
  4. **Schüler-Walzer** v. Ivanovic.
  5. **Paraphrase über das Lied „Kriegers Abschied“** (Seh wohl mein Lieb) v. Helm.
  6. **Nachtigall und Frosch** v. Silenbag.
  7. **Alte Gesellschaft** Potpourri von Hink.
  8. **Kupferberg-Zelt-Galopp** von Bel.

**Rauhof.** Vorigen Sonnabend nachmittag ereignete sich in unserer Stadt ein erster Fall. Herr Windmühlensbesitzer Sch. aus Klinga hat seine Mühle nach auswärts verkauft; als er nun die einzelnen Teile am hiesigen Bahnhof verladen ließ und gerade mit dem letzten Fuder angekommen war und das Abladen beginnen sollte, stürzte Sch. plötzlich rücklings vom Wagen und war sofort eine Leiche. Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Ein eigenes Geschick hat über dieser in den 30er Jahren erbauten Mühle gewaltet. Der Erbauer der Mühle verunglückte in dem ca. 25 m tiefen Brunnen, der nachbesitzer namens Richter kam in das Getriebe der Räder, sodass ihm einzelne Gliedmaßen abgelöst werden mußten. Sein Nachfolger Paag wurde von einem herabstürzenden Windmühlensflügel erschlagen und der bisherige Besitzer Sch. wird beim Verladen des letzten Stückes der abgebrochenen Mühle vom Gehirnschlag getroffen.

**Rauhof.** Nächsten Donnerstag findet hier Gerichtstag statt.  
**Rauhof.** Wer die Zahlen der Be-

### Der Lotteriekönig.

Roman von F. Wüste feld.

21

Robert Linderer gab sich recht geschickt den Anschein, als bemerke er die Damen erst jetzt, und Reinhold schenkte ihnen keine weitere Beachtung. Den Doktor in die Seite stoßend, fuhr er fort: „Und dort in der Fremdenloge befinden sich auch unsere Diamantenköniginnen von gestern abend. Die Jüngere hat Bluff gehalten, obwohl sie von ihrer Umgebung doch noch sehr durch ihren prunkvollen Aufzug abstricht, aber die Alte schaut aus, als habe sie eine ganze Diamantenmine angelegt.“

Doktor Linderer mußte über diesen etwas starken Vergleich lachen, und Reinhold fuhr fort, seine Scherze über Mrs. Farlow zu machen, bis der Vorhang sich zum zweiten Male erhob. Raum war derselbe beendet, so wandte Reinhold seine Blicke wieder nach der Fremdenloge und sagte: „Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu. Der eine Offizier, den die Herrschaften mitgebracht, scheint ihnen eine ganze Anzahl Kameraden zugeführt zu haben.“

„Es ist der Hauptmann Düstow, ein Generalstabsoffizier, er war gestern abend auch bei Schoberts“, erläuterte Linderer.

„Ja, ja, ich erinnere mich“, antwortete Reinhold und fügte erster hinzu: „Es ist merkwürdig, daß Offiziere, die doch sonst recht schwierig sind, sich auf den Verkehr mit Ausländern einlassen. Wäre Mr. Farlow ein deutscher Eisenbahnunternehmer, ich glaube nicht, daß sie sich so schnell um ihn geschart hätten.“

Herr Schobert hat Mr. Farlow gestern in die gute Gesellschaft eingeführt, das ist mir eine Gewähr für ihn“, sagte Dr. Linderer.

„Und das kann sie für uns alle sein“, fiel Reinhold ein. „Ich gehöre nicht zu den Leuten, die an einem etwas auffälligen Neuherrn Anstoß nehmen, dazu komme ich in der Welt zu viel herum; wenn nur dieser Mr. Farlow...“

Er stockte und starrte wieder zu der Loge empor.

„Nun, was ist mit Mr. Farlow?“ fragte Linderer interessiert.

Reinhold rief, sich vor die Stirn schlagend: „Ich hab' den Menschen schon gesehen. Ich seh' meinen Kopf zum Pande, daß ich ihn schon gesehen habe!“

„Das ist ja möglich“, wandte Doktor Linderer ein.

„Ich hab' ihn gesehen, aber nicht als reichen Mann, nicht als Eisenbahnkönig, sondern unter Umständen, die für ihn recht

kritisch waren, und es ist auch nicht in America gewesen. Aber ich kann mich nicht besinnen.“

Wieder machte der Beginn des Aktes der Unterredung ein Ende. Nach dessen Schluß leerte sich das Theater.

Doktor Linderer verabschiedete sich schnell von seinem Nachbar. Er suchte einen Ausgang zu gewinnen, der ihn schnell und wenig bemerkt ins Freie brachte. Eine stillsame Scheu hielt ihn ab, Frau Schobert und Konradine wissen zu lassen, daß er im Theater gewesen war, oder sich ihnen gar zum Begleiter auf dem Heimwege anzubieten.

Deso mehr beschäftigten ihn auf der Fahrt im elektrischen Wagen nach der Straße, in der er seine Wohnung hatte, die Gedanken an sie. Konradines Bild, wie sie mit rührendem Gesichtsausdruck, so andächtig der Vorstellung beigewohnt, begleitete ihn, und er streute sich auf den nächsten Tag, wo er mit ihr darüber sprechen durfte.

Daneben mußte er aber auch der von Doktor Alfred Reinhold getanen Äußerung über Mr. Farlow denken. War er wirklich ein Mann, in dessen Vergangenheit arge Dinge lagen? Schien Vorzicht ihm gegenüber geboten?

Linderer beschloß, mit Herrn Schobert darüber zu sprechen.

Herrschte in den Wohnräumen des Schobertschen Hauses eine mit dem Reichtum des Besitzers nicht ganz übereinstimmende Einfachheit, die sogar mit Spießbürgerlichkeit bezeichnet ward, so war dagegen die Küche mit Erfindungen der Neuzeit reich ausgestattet. In dem großen, hellen, weiß und hellblau gestrichenen, mit Matten belegten Räume befanden sich die vorzüglichsten Vorrichtungen zum Kochen, Braten und Backen und zum Reinigen der Geschirre, sowie Maschinen aller Art zum Hacken des Fleisches, Puzen der Gemüse und Messer, Fertigmachen des Bäckers usw. Auf weiß lackierten, mit gelblichen Kanten in weiß und blau verzierten Dreiecken standen blühblau gepuzte Kessel, Pfannen, Schöpfeln aus Kupfer und Zinn, in hohen Schränken mit Glasfächern war das für den täglichen Gebrauch erforderliche Glas und Porzellan aufgestellt.

Frau Schobert sah sich in der Küche und in den daran grenzenden Vorzimmern als eine Herrscherin im eigenen Reich, wenn diese Herrschaft auch nicht ganz absolut war. Sie hatte einen nicht ganz kleinen Teil davon an Henriette, die nicht mehr junge, sehr wohlgenährte und etwas cholerische Köchin,

abtreten mußte, und es bedurfte oft eines ziemlich großen Aufwandes von Diplomatie seitens der guten Frau, um ihre Mitregentin bei guter Laune zu erhalten und ihren Wünschen gefällig zu machen.

Am heutigen Sonntage herrschte aber nicht nur Sonnenschein draußen in der Natur, sondern auch in der Schobertschen Küche. Henriette hatte auf die breiten Fensterbretter reichlich Krumen gestreut für die draußen auf dem Hofe auf den kalten Lindenbäumen sitzenden Spagen, und sie waren herbbeigeflogen und machten sich zwitternd die guten Bissen freitig. Ein solcher Akt der Wohlthätigkeit deutete aber immer an, daß die Köchensein sich in bester Stimmung befände. Es war heute Henriettes Sonntag. Sobald sie das letzte Gericht auf den Tisch geschickt hatte, verschwand sie aus der Küche, um sich zum Ausgehen anzukleiden, und sie sah es nicht ungern, wenn ihr beim Bereiten der Speisen Hilfe geleistet ward.

Das tat nun Frau Schobert, und sie hatte sich dazu noch einen Beistand in ihrer Küche mitgebracht, die in dem eilig beschafften Kattunkleide, mit der weißen Vopfhärze und dem kleinen weißen Häubchen auf dem blonden Haar sehr appetitlich ausah und sich erstaunlich geschickt anließ.

Sie können sich nun anziehen, Henriette, Marie deckt den Tisch und ich sehe nach dem Braten und rühre mit Konradines die kalte Zitronensuppe ein. Ich weiß, Sie wollen heute etwas früher fort!“

Bei Blühorn ist Kindtause, und ich soll zum Kaffee kommen, aber deswegen möchte ich doch nicht...“ begann die Stöckin mit befalligem Schmunzeln.

„Angstigen Sie sich nicht, Henriette, daß ich zu viel vererbe, die Tante wird schon aufpassen, daß das nicht geschieht. Morgen beginnt dann eine regelrechte Begehrte der Jüden, da können Sie mir auf die Finger klopfen, wenn ich etwas falsch mache.“ fiel ihr Konradine ins Wort.

„Aber Frau Konradine, wie werd' ich denn! Es fällt ja kein Meißer vom Himmel!“ antwortete gelächelnd und verlegen die Köchin, und die Rede ihrer Wange spielte ins Bißletzte; zu Frau Schobert gewandt, fügte sie hinzu: „Gnädige Frau meinen also wirklich...“

„Ja, ja, Henriette, machen Sie, daß Sie fortkommen, bei Blühorn gibts gewiß statt Kaffee Schokolade, die darf nicht kalt werden.“ schreie die die.

Walterungsbere...  
näher verfolg...  
hohe Sterblich...  
alter Verstorb...  
dürfte wohl...  
natürliche Er...  
zuleben sein...  
Hüllen zutret...  
Mutter nicht...  
kann, so ist...  
entschieden, d...  
Nahrung besä...  
junge garte L...  
kann. Wenn...  
nährungsweiss...  
werden muß...  
jungen Mutter...  
solche künstlich...  
verdreifachen...  
ähnlichsten ist...  
gemilde Kinder...  
und woraus...  
der heutigen...  
fügte Beilage...  
ung beherzigt...  
Erdbman...  
mehrerer Kurz...  
im Ost- und R...  
Nacht mit J...  
tritt soll dabe...  
+ König...  
Krausenthol...  
in Bad Gaste...  
nachmittags...  
Monarch mitte...  
ging über Fra...  
beiden Städte...  
wurde. Son...  
Ankunft in La...  
Wagens die W...  
— Kronprin...  
Kindern in S...  
zu einem dreie...  
+ Der J...  
Onfaren mit...  
keine Kenderu...  
Kofletten an dem...  
werden in Ju...  
An den Eig...  
Kenderung bol...  
mehr, da sie v...  
dem Dienstzeug...  
alten bleiben...  
ständen nichts...  
Anschaffungen...  
+ Das Kar...  
den aus Chem...  
Dunker, Oberle...  
wegen Sittlich...  
gangen an Sch...  
Jahren, zu 3...  
Jahren Ehrenre...  
warden mildere...  
nach dem Gut...  
ihm eine gen...  
vorlag.  
+ Im pres...  
durch den Unt...  
Beförderung fü...  
Was dort nu...  
verlangt wird...  
Jahre an der...  
praktisch durch...  
hat die trefflich...  
Arbeitsfälle für...  
gestellt und die

Henriette ga...  
und erfahrene...  
vielen Anigen...  
sie in einem sch...  
jodett, Pelzkr...  
geputzten Samt...  
Frau Schob...  
einen Blick auf...  
warj und sagte...  
und mache Dich...  
fertig, und beim...  
hat Marie auch...  
Zu der fest...  
meist ihrer Rich...  
plötzlich einstell...  
Reinhold, der...  
seine Art war...  
reichende hatte...  
Benige Rin...  
die Tür des E...  
eingutreten. Er...  
Frau Schobert...  
des Armes de...  
blauen Kleide...  
schmucklos, pra...  
nicht bemächtig...  
Der Tisch w...  
und blauen B...  
Luzid, der beim...  
Schmuck waren...  
griech, die Herr...  
Wärter bestellt...  
Es war nicht...  
Mann vorberei...  
Serviette die A...  
Abgedrückt...  
Sie hatte an...  
habten Wenzl e



en künftig alle im  
wo ihm zahlreiche  
hierfür zur Ver-  
ein erhebliches  
ausmachen würde.  
n Zukunft zu er-  
auch schon die  
gefunden Reformen

Land.  
12. Juli 1904.  
nicht ganz ab-  
am Sonntag  
übriges Mädchen  
im Hause eine Be-  
gang wochentags  
st. Als nun die  
on der Rückseite  
von einem großen  
unbedenklich am  
wurde getötet und  
ag an geeigneter  
das Kind wohl  
noch längere Zeit  
leben wird.

von 1/5—6 Uhr  
Bismarckhütte  
am m  
stadtmusikdirektor.  
Rath v. Souja.  
"da" v. Flotow.  
Said.  
lagers Abchied  
Eilenberg  
von Hinte.  
von Zeit.

Sonabend nach-  
steter Stadt ein  
hlenbesitzer Sch.  
e nach auswärtig  
jelenen Teile am  
ließ und gerade  
kommen war und  
te, stürzte Sch.  
und war sofort  
tag hatte seinem  
in eigenes Ge-  
30er Jahren  
Der Erbauer der  
ca. 25 m tiefen  
mens Richter kam  
dass ihm einzelne  
mühten. Sein  
in einem herab-  
erschlagen und  
wird beim Ver-  
abgebrochenen  
offen.

Zahlen der Be-

ich großen Auf-  
a, um ihre Mit-  
Wünschen ge-

ht nur Sonnen-  
Schobertigen  
retter reichlich  
den folgenden  
herbeigezogen  
zeitig. Ein sol-  
an, dass die Kü-  
ar heute Hens-  
den Tisch ge-  
sch zum Aus-  
wenn ihr beim

sich dazu noch  
n dem eilig be-  
e und dem flei-  
sehr appetitlich

arie bestt den  
mit Konradine  
wollen heute

um Kaffee kom-  
ann die stöckin

u viel ver-  
nicht geschieht.  
bei Zinsen, da  
ich etwas falsch

dem! Es fällt  
eigentlich und  
verleitet ins Bi-  
zu: "Gnädige

etkommen, bei  
die darf nicht  
116,20

Wahlergebnisse, die Zu- und Abnahme  
höher verfolgt, dem muß mit Bedenken die  
hohe Sterblichkeitsziffer der im Säuglings-  
alter Verstorbenen auffallen. Als Hauptgrund  
dürfte wohl die immer seltener werdende  
natürliche Ernährung durch die Mutter an-  
zusehen sein, doch ist dies nicht in allen  
Fällen zutreffend, denn wenn schon eine  
Mutter nicht im Stande ist, selbst nähren zu  
können, so ist doch damit noch keineswegs  
entschieden, daß das Kind nunmehr auf eine  
Nahrung beschränkt werden müßte, die das  
junge Jahr Leben mehr oder weniger gefährden  
kann. Wenn aber statt der natürlichen Er-  
nährungsweise zu Ersatzmitteln gegriffen  
werden muß, so sollte es eigentlich jeder  
jungen Mutter als selbstverständlich gelten,  
solche künstliche Nahrung ihrem Kinde zu  
verordnen, welche der Muttermilch am  
ähnlichsten ist. Wie nun eine solche natur-  
gemäße Kindernahrung beschaffen sein muß  
und woraus sie bestehen muß, das lehrt die  
der heutigen Nummer unseres Blattes beige-  
fugte Beilage, welche über Säuglingsernäh-  
rung sehr wertvolle Lehren gibt.

**Erzmannshain.** Auf Veranlassung  
mehrerer Kurgäste wird am Mittwoch abend  
im Gast- und Kurhaus Erzmannshain italienische  
Nacht mit Feuerwerk stattfinden. Der Ein-  
tritt soll dabei vollständig frei sein.

† **König Georg** hat nunmehr seinen  
Kuraufenthalt in Bad Ems mit einem solchen  
in Bad Bastein vertauscht. Am Freitag  
nachmittag 5 Uhr verließ der erlauchte  
Monarch mittels Sonderzuges Ems; die Reise  
ging über Frankfurt und München, in welchen  
beiden Städten Nachtquartier genommen  
wurde. Sonntag abend 6 Uhr fand die  
Ankunft in Landstatt, von wo aus mittels  
Wagens die Weiterfahrt nach Bastein erfolgte.

† Kronprinz Friedrich August ist mit seinen  
Kindern in Schmieds in der Tatra (Ungarn)  
zu einem dreiwöchigen Aufenthalt eingetroffen.

† Der Attila der 19. (Grimmaer)  
Anfänger wird nach den „Gr. Nachr.“ eine  
kleine Aenderung erfahren. Die baumlosen  
Kosetten an den Ausläufern der weißen Schneise  
werden in Zukunft aus Metall hergestellt.

An den Eigentumsachen wird sich die  
Aenderung bald bemerkbar machen, um so  
mehr, da sie vorteilhaft ins Auge fällt. Bei  
dem Dienstzeug wird es vorerst noch beim  
alten bleiben, da an den vorhandenen Be-  
ständen nichts geändert und erst mit neuen  
Anschaffungen die Aenderung eingeführt wird.

† Das Landgericht Leipzig verurteilte  
den aus Chemnitz gebürtigen Dr. phil. Edwin  
Dunker, Oberlehrer am Carola-Gymnasium,  
wegen Sittlichkeitsverbrechens in 8 Fällen, be-  
zogen an Schülern und Nichtschülern unter 14  
Jahren, zu 3 Jahren Gefängnis und 3  
Jahren Ehrenrechtsverlust. Dem Angeklagten  
wurden mildernde Umstände zugestanden, da  
nach dem Gutachten des Gerichtsarztes bei  
ihm eine geminderte Zurechnungsfähigkeit  
vorlag.

† Im preuß. Abgeordnetenhaus wurde  
durch den Antrag Trimborn die Gewerbe-  
beförderung für Preußen kräftig angesetzt.  
Was dort nun für die Meisterkurse  
verlangt wird, ist in Sachen bereits im 5.  
Jahre an der Fachschule zu Siebenlehn  
praktisch durchgeführt. Die Stadtgemeinde  
hat die trefflich geeigneten Lehrzimmer und  
Arbeitsäle für die Meisterkurse zur Verfügung  
gestellt und die königliche Staatsregierung

hat für die Lehrkräfte die Vergütung bewirkt  
und auch den Teilnehmern, soweit sie die  
sächliche Staatsangehörigkeit besitzen, noch  
besondere Unterstützung gewährt. Die hiesige  
Fachschule, welche alle Maschinen, Werkzeuge  
u. s. w. besitzt und alles bietet, was zu  
einem erfolgreichen Unterrichtsbetriebe und  
zu einer lohnenden Arbeitsförderung dienlich  
ist, dürfte für alle Teilnehmer eine überaus  
günstige Gelegenheit zur Ausbildung gewähren.  
Der diesjährige Meisterkursus dauert 3  
Wochen, vom 25. Juli bis 13. August.  
Jedem Teilnehmer werden wöchentlich 10  
Mark, freie Eisenbahnfahrt 3. Klasse und  
kostenlose Benutzung des Materials, sowie der  
Maschinen gewährt. Näheres vermittelt Direktor  
Röder.

**Wegen Hebertretung der Ge-  
werbeordnung** hat sich der Schuhmacher-  
meister D. Stelzner in Pfaffroda bei Meerane  
einen Schaden von ca. 100 Mark selbst zu-  
gefügt. Der Sachverhalt, der namentlich  
in Handwerkerkreisen Interesse erregen dürfte,  
ist folgender: Aus Anlaß der Lehrlings-  
prüfungen in der Dörzezeit d. J. hatte der  
Prüfungsausschuß der Meeraner Schuhmacher-  
Zunft den Obgenannten dreimal vergeblich  
ausgefordert, er solle seinen Lehrling das  
zur Prüfung notwendige Gesellenstück an-  
fertigen lassen. St. kam dieser Aufforderung  
mit der Begründung niemals nach, er habe  
gegenwärtig keine Zeit dazu. Infolgedessen  
übergab der Prüfungsausschuß die Ange-  
legenheit der Gewerkeammer zu Chemnitz,  
die den Schuhmachermeister durch den Meeraner  
Stadtrat mit 20 Mark bestrafen ließ. Da-  
gegen beantragte St. gerichtliche Entscheidung.  
Das Meeraner Schöffengericht beließ es aber  
bei dieser Strafe und verurteilte St. auch  
noch zur Tragung der Gerichtskosten. Da-  
raufhin legte der Bestrafte Berufung beim  
Landgericht zu Jwickau ein. Dieses verwarf  
jedoch die Berufung und legte ihn wiederum  
die Gerichtskosten auf. Während der Ver-  
handlung bemerkte der Präsident, daß St.  
eine weit höhere Strafe als 20 Mark ver-  
dient hätte.

† Ein **Familien-drama** spielte sich  
Sonabend abend in der 9. Stunde in  
Chemnitz auf der Grenzstraße ab. Der Hand-  
arbeiter Irmscher, Clausstraße 7 wohnhaft,  
war von seiner Schwiegermutter, die in dem  
Hause Grenzstraße 6 wohnt und seiner Ehe-  
frau mit einem Hammer so auf den Kopf  
geschlagen worden, daß er nach dem Kranken-  
haus gebracht werden mußte. Die Frauen  
wurden in Haft genommen. Ueber die  
Ursache des Vorfalls verlautet, daß J. schon  
längere Zeit arbeitslos war und für die  
Familie nicht so sorgte, wie es ihm zumut,  
weshalb es aus diesem Grunde oft Streit  
gegeben habe, so auch am Freitag, wo die  
Frau — die zu Hause arbeitet — am Abend  
zu ihrer Mutter gegangen war.

Am Montag nachmittag brannte zwischen  
**Rohrbach** und Belgersheim, unweit der  
Bahnlinie ein 9 Meter großes Weizenfeld ab.  
Als Entziehungsurache werden Funken vor-  
überfahrender Lokomotiven angenommen.

In **Treuen** plant der Turnbund „Gut  
Heil!“ die Errichtung einer Turnhalle auf  
einem 4000 Quadratmeter großen Grundstück,  
das er angekauft hat.

Mit **Jwickau** wird sich voraussichtlich  
schon nächsten die etwa 2000 Köpfe zählende  
Vorortsgemeinde Ebersbach vereinigen; die

Stadtordnungen werden sich am 12. Juli  
mit der Frage beschäftigen.

**Chemnitz.** Vom dortigen Bericht ward  
am 9. Juli der Bergarbeiter Karl Hermann  
Strauch, der aus Eifersucht in Neustadtberg  
den Bergarbeiter Strauch erschossen hat, zu  
1 1/2 Jahre Gefängnis verurteilt.

In der Gemeindeverwaltung zu  
**Crottendorf** waren vor einigen Jahren  
gleichzeitig tätig: Gemeindevorstand Weigelt,  
der Gemeindefassierer Schulz, der Kopist  
Reubert, der Wachtmeister Schramm. Weigelt  
wurde wegen Unterschlagung als Vorstand  
von Großschönau auf 5 Jahre ins Gefängnis  
geschickt, Schulz widerfuhr aus gleichem An-  
laß ähnliches, Reubert, der von Crottendorf  
als Expedient nach Buchholz ging, verübte  
1 1/2 Jahre Gefängnis wegen Unterschlagung,  
und — Schramm winkt wegen Raubmordes  
das Fallbeil!

In **Callenberg** beschloß eine Einwohner-  
verammlung den Stadtgemeinderat zu ersuchen,  
er möge der angebahnten Einoberleitung dieser  
Stadt in Eichenstein förderlich sein.

Die **Mühlauer** Stadtgemeinde beabsichtigt,  
die Revillerte Städteordnung anzunehmen,  
das betreffende Ortsgesetz ist bei der Kreis-  
hauptmannschaft Jwickau eingereicht worden.  
Dem „Bögl. Anz.“ wird aus **Adorf**  
gemeldet, daß dort die im Jahre 1783 voll-  
endete Hauptkirche seit Montag mittag in  
Flammen stehe. Daselbe Blatt meldet aus  
Adorf: Die Kirche steht völlig in Brand. An  
eine Rettung ist nicht zu denken. Das be-  
nachbarte Schulhaus konnte gerettet werden,  
desgleichen ist der Turm gerettet worden.  
In der großen geräumigen Kirche befindet  
sich eine wertvolle Trampeltische Orgel.

**Aus aller Welt.**

\* **Um Pferde vor Fliegen zu  
schützen**, bemerkt sich das folgende Ver-  
fahren: Man tauche einen Schwamm in  
dünne Karbolsäurelösung und beneze damit  
diejenigen Teile des Pferdes, welche am  
meisten von den Fliegen belästigt werden.  
Dieses Mittel ist durchaus wirksam, da kein  
Insekt den Geruch der Karbolsäure ertragen  
kann. Steht das Pferd im Stalle, so lege  
man ihm eine leichte Staubdecke über; die-  
selbe wird nicht allein die Fliegen, sondern  
auch den Staub abhalten und somit die  
Arbeit des Putzens verringern. Befindet sich  
das Pferd auf der Weide, wo Sommerhitze  
und Insekten ihm tagsüber mehr Plage  
nehmen, als ein gutes Futter zu ersetzen  
vermag, so tut man gut, es am Tage in  
einem kühlen Stall zu sperren und erst am  
Abend, wenn es fähler geworden, heraus-  
zulassen.

\* **Die Ermordung eines Geld-  
briefträgers**, der sich gerade auf seinem  
Rundgange befand, wird aus Schlettstadt  
gemeldet. Der dortige Geldbriefträger Schrei-  
wurde am hellen Tage in einem möblierten  
Zimmer von einem Manne, der das Zimmer  
erst tags vorher unter dem Namen Anton  
Richard gemietet hatte und dem er einen  
kleinen Geldbetrag überbrachte, überfallen und  
erschossen. Der Mörder ist ein 16jähriger,  
aus Strassburg gebürtiger Mensch namens  
Emil Voehn, der in letzter Zeit in Colmar  
tätig war. Bei der Verhaftung wurde ihm  
ein geladener Revolver abgenommen. Er hat  
die Tat bereits eingestanden.

\* Aus dem **Erzherzog Wien-Berlin**

geschleubert wurde unweit Franzensbad der  
im Speisewagen tätige Koch. Der Unfall  
ereignete sich, als der Zug soeben Franzens-  
bad verlassen hatte und durch eine Kurve fuhr.  
Infolge der Fahrgeschwindigkeit erhielt der  
Speisewagen eine schräge Stellung. Der Koch  
hatte mitten im Wagen auf einem Korbe ge-  
sessen, während die beiden Türen des  
Wagens geöffnet waren. So kam es, daß  
er, nachdem er mit festem Ruck vom Korbe  
gefallen, auf den Bohrkörper hinausgeschleubert  
wurde. Der Zug wurde sofort zum Stehen  
gebracht, worauf man den „hinausgeworfenen“  
dienstbaren Geist neben den Gleisen liegend  
auffand; glücklicherweise hatte er bei dem  
Sturze lebensgefährliche Verletzungen nicht  
davongetragen, so daß er mit dem Zuge die  
Weiterfahrt fortsetzen und nach kurzer Erhol-  
ung sogar wieder seines Amtes walten konnte.  
Der Erzherzog erlitt durch das ungewöhnliche  
Vorkommnis eine etwa viertelstündige Ver-  
spätung.

\* Vor 25 Jahren, am 9. Juli 1879,  
bestieg **Prinz Alexander von Batten-  
berg** den bulgarischen Thron. Zu jener  
Zeit gab es wohl viele sanguinische Politiker,  
welche sich von dieser Thronbesteigung eines  
deutschen Fürsten im Orient Großes versprochen,  
während Bismarck wie andere weiterblickende  
Staatsmänner das ganze mehr als ein  
gefährliches Experiment betrachteten und  
davon abrieten. Unzweifelhaft hätte der  
befähigte junge Fürst die beste Absicht, die  
Halbzivilisation im fernem Osten zur wirklichen  
Kultur zu erheben; allein dem russischen Alexander  
war der bulgarische Alexander nicht gewachsen,  
und so kam es zu der bekannten Katastrophe,  
welche mit dem Sturz und der Vertreibung des  
deutschen Fürsten endete, der noch von Blut  
sagen konnte, daß ihn nicht das Schicksal des  
terriblen Königspaars ereilte.

\* **Der größte Dampfer der Welt**  
ist die „Baltic“, die für die „White Star  
Line“ von den Herren Harland und Wolff  
gebaut worden ist und jetzt ihre Probefahrt  
von Belfast aus angetreten hat. Der Brutto-  
tonnengehalt der „Baltic“ beträgt 23 000  
mit einem Displacement von fast 40 000 Tonn.  
Der Dampfer hat eine Länge von 725 Fuß,  
eine Tiefe von 49 Fuß und eine Breite  
von 75 1/2 Fuß. Er hat Maschinen von  
13 000 Indikator-Horsekräften und eine  
Schwindigkeit von 17 Seemeilen. Die „Baltic“  
kann 3000 Passagiere aufnehmen und wird  
eine Besatzung von fast 700 Leuten haben.

\* **Das zweitiefste Bohrloch der Erde**  
ist soeben durch den königl. Bergfiskus bei  
Ottweiler, 1/4 Stunde von Neulirchen, fertig-  
gestellt worden. Es hat eine Gesamttiefe von  
1803, m erreicht. Durchbohrt wurden täglich  
im Durchschnitt 6 m; insgesamt 27 abwa-  
rtdige Kohlenflöße über 80 cm Stärke und  
131 kleinere Bänke unter 80 cm Stärke sind  
durchbohrt worden.

\* Ueber einen **Pfarrer im Bade-  
kostüm** wird der „Bayr. Landesztg.“ aus  
Nordheim a. M. folgendes berichtet: Ein  
Pfarrer aus einer Ortschaft der Umgegend  
erreichte in unserer Gegend schwimmend das  
Mainufer und stieg ans Land. Er war mit  
einem neumodischen Badekostüm (schwarzem  
Trifol) bekleidet, das vom Hals bis zu den  
Knien reichte, die übrigen Körperteile waren  
bloß. So wandelte der barfüßige und bar-  
füßige Pfarrer zum allgemeinen Erstaunen  
durch das Dorf in eine Wirtschaft und bestellte

**Der Lotteriekönig.**

Roman von F. Wästel. 22

Henviette gab noch allerlei Anweisungen, welche die gewandte  
und erfahrene Frau nicht bedurfte, und entfernte sich dann unter  
vielen Anigen und Dankungen. Eine Stunde später verließ  
sie in einem schwarzen Seidenkleide, einem dunkelblauen Tuch-  
jackett, Pelztragen, Ruff und einem mit sehr vielen Blumen auf-  
geputzten Sammethut das Haus.

Frau Schobert und ihre Nichte arbeiteten weiter, bis erstere  
einen Blick auf die in der Küche hängende Schwarzwälder Uhr  
warf und sagte: „So, mein Schatz, jetzt gebe auf Dein Zimmer  
und mache Dich schmid. Unser Wittgassen locht sich nun allein  
fertig, und beim Anrichten brauche ich nicht dabei zu sein. Das  
hat Marie auch schon gelernt.“

Zu der festgesetzten Zeit horchten Herr und Frau Schobert  
nebst ihrer Nichte im Wohnzimmer der Gäste, die sich auch ganz  
plötzlich einstellten. Herr Schobert hatte noch Doktor Alfred  
Reinhold, der am Nachmittag zuvor bei ihm gewesen, wie es  
seine Art war, ganz aus dem Stegreif eingeladen, und der Welt-  
reisende hatte mit freudiger Bereitwilligkeit zugestimmt.

Wenige Minuten, nachdem die Herren sich eingestellt, wurde  
die Tür des Speisezimmers geöffnet und Herr Schobert bat,  
einzutreten. Er ging allein voran; Doktor Reinhold folgte mit  
Frau Schobert, Doktor Linderer mit Konradine. Er hatte sich  
des Armes des jungen Mädchens, das heute in einem dunkel-  
blauen Kleide, schneeweißen Fingern und Manschetten und dem  
schmucklosen, prachtvollen blondhaar sehr lieblich ausah, schlei-  
nigst bemächtigt.

Der Tisch war tadellos, aber einfach mit dem beliebten weiß  
und blauen Porzellan mit Zwiebelmuster gedeckt. Von dem  
Luzern, der beim Fest gebräutet, war nichts zu verspüren, zum  
Schmuck waren nur zwei Schalen mit Frühlingsblumen auf-  
geleitet, die Herr Schobert zur Lieberwahrung seiner Frau beim  
Wartner bestellt hatte.

Es war nicht die einzige Ueberraschung, die der freundliche  
Mann vorbereitet Konradine fand auf ihrem Platz unter der  
Serviette die Noten zu Elisabeths Gesang: „O du mein holder  
Abendstern.“

Sie hatte am Abend zuvor dem Onkel so viel von dem ge-  
habten Geiz erzählt und besonders mit solchem Entzücken von

dem Niede gesprochen, daß dieser sogleich am Morgen nach einer  
Ruffallenshandlung geschickt hatte, um es holen zu lassen.

Sie sprang auf und fiel ihm dankend um den Hals.

„Hab' ich es recht gemacht? Nach den kulinarischen Leistun-  
gen kommen die musikalischen. Sie müssen wissen, meine Herren“,  
wandte er sich an seine Gäste, „daß alles, was wir heute auf  
den Tisch bekommen werden, durch meine Nichte bereitet ist.“

„Nache die Herren nicht bange!“ rief das junge Mädchen in  
liebendwürdiger Weise auf den Scherz eingehend. „Es war heute  
mein erster Versuch in der Küche, und ich habe mehr die Zu-  
schauerin abgegeben.“

„Aber Du hast Dich sehr gut angefleißt“, lobte Frau Scho-  
bert, während sie die Suppe in die Teller füllte, die das auf-  
wartende Mädchen umhertrug. „Es wird gar nicht lange dauern,  
so bist Du eine perfekte Köchin.“

„Sie haben in Chicago wohl keine Gelegenheit gehabt, sich  
mit häuslichen Angelegenheiten zu beschäftigen?“ fragte Doktor  
Reinhold das junge Mädchen, während er den Vorkell in den  
geleiteten Teller zurücklegte. „Die Damen in Amerika lieben den-  
gleichen nicht.“

Ueber Konradines Stirn flog eine Wolke, als sie antwor-  
tete: „Meine gute Mutter suchte so viel dies möglich war, den  
Haushalt nach deutscher Art zu führen, sie würde mich darin  
auch wohl unterweisen haben, wenn sie nicht so früh gestorben  
wäre. Mein Vater wollte nicht davon hören, daß ich derglei-  
chen tue, ich sollte immer an seiner Seite bleiben, und später  
bei Jarlows ...“

„Nun, wie war es da?“ fragte Herr Schobert, der sich so-  
eben eine anscheinliche Portion von dem mit Beemien garnier-  
ten Filet auf den Teller nahm, als Konradine stockte.

„Da wäre das gar nicht möglich gewesen“, fuhr sie zögernd  
und erwiderte fort. „Mrs. Jarlow und Angela gingen nie in  
die Küche, bekümmerten sich um nichts, was den Haushalt an-  
betraf, sie würden es höchst bestrebend gefunden haben, wenn  
ich dergleichen gewünscht hätte.“

„Und wie brachten Sie Ihre Zeit hin?“ fragte Doktor Lin-  
derer.

Konradine feufzte: „Ach, zum großen Teil mit Nichtstun.  
Es wurde lange geschlafen, viel Zeit bei der Toilette zugebracht,  
Spazierengehen, Einkäufe in den Magazinen gemacht, ein wenig  
gelesen ...“

„Was?“ fragte Doktor Linderer.

„Französische und englische Romane“, antwortete sie, die Augen  
niederichlegend, „wir musizierten auch etwas, machten Be-  
suche, empfingen welche und gingen in Gesellschaft.“

„Gefiel Dir denn dieses Leben?“ erwiderte sich Frau Scho-  
bert und rief gleichzeitig durch einen Druck auf die von der  
Gastkone herabhängende Klingel das Mädchen herbei, das die  
Teller wecheln und den neuen Wang austragen sollte.

„Ach nein“, entgegnete Konradine kleinlaut, „ich wußte nur  
nicht recht, was mir fehle, und schob alles auf die Trauer um  
meine Eltern. Erst hier ist mir das Verständnis dafür aufge-  
gangen.“

„Sie möchten also nicht wieder zu Mr. und Mrs. Jarlow!“  
scherzte Doktor Reinhold und Konradine schüttelte lebhaft den  
Kopf.

„Ach nein! Sie waren sehr gut gegen mich, ich kann mich  
durchaus nicht über sie beklagen, aber ich war bei ihnen doch  
wie in der Fremde, hier bei Onkel und Tante bin ich in der  
Heimat.“ Sie streckte die kleinen Hände aus, die Herr und Frau  
Schobert ergriffen und drückten. Die beiden Tischgäste schauten  
dem Vorgang mit Rührung zu.

„Wie lange waren Sie im Jarlowschen Hause?“ fragte Lin-  
derer.

„Anberthalb Jahre.“

„Aber warum so lange?“ fragte Reinhold.

„Mr. Jarlow hatte meinem Vater versprochen, mich selbst  
nach Europa zu bringen, und er konnte nicht früher von seinen  
Geschäften abkommen“, erwiderte Konradine.

„Hätte ich sie gekannt, ich wäre hingereist und hätte sie fra-  
her geholt!“ rief Frau Schobert.

Alle lachten, so daß Herr Schobert scherzend warnte, man  
solle sich in acht nehmen, um keine Grätsche zu verschlucken, dann  
sagte er: „Mr. Jarlow bedurfte auch Zeit zum Abwickeln der  
Geschäfte meines Bruders, der ihn zum Testamentvollstrecker  
und Vormund seiner Tochter ernannt hatte. Er scheint sehr  
großen Vertrauen in ihn gesetzt zu haben.“

„Und hat er das gerechtfertigt?“ fragte Doktor Reinhold  
etwas aberwitzig, so daß alle ihn erstaunt anahen.

„Gewiß“, antwortete Herr Schobert, „er hat das Vermögen  
meiner Nichte sogar noch durch gute Anlage vermehrt und es  
mir in Wecheln überbracht.“



sich einen Koffer, um dann nach vollbrachter Besichtigung der Rückweg in sein Pfarrdorf anzutreten, das er, den Fluß durchschwimmend, erreichte. Anfangs waren die Leute über den ungewohnten Anzug des Bräutigams verblüfft, aber jetzt lachen sie und wollen sich ebenfalls solche lustigen und leichten Kostüme zulegen, um nicht nur zu haben, sondern auch in diesem afrikanischen Aufzug auf dem Feld und in den Weinbergen zu arbeiten.

In Brügge hielt sich während längerer Zeit eine junge Deutsche auf, um während der Bäder Saison eine Stelle an einem der Strandhotels zu suchen. Ein anderer Deutscher, namens Gult, schloß sich ihr an und überhäufte ihr zehnjähriges Töchterchen mit Geschenken. Eines Tages war Gult mit dem Kind verschwunden. Der Polizei gelang es, das Paar zu verhaften. Das Kind, ein frühreifes blondes Ding, war buchstäblich mit Brillanten überladen. Es ergab sich, daß Gult mit ihm in London, Paris und Brüssel gewesen sei. Gult, der ein wohlhabender Rentner aus Bayern sein soll, wird wegen Entführung einer Minderjährigen und wegen Sittlichkeitsverbrechens vor Gericht gestellt.

Der Name des brabantischen Dorfes Waterloo, auf dessen Auen eine der erfolgreichsten Schlachten der modernen Zeiten ausgefochten wurde, stand in diesen Tagen in Frankreich und Belgien im Vordergrund des Interesses. Französische Patrioten, Geschichtsschreiber, Künstler und platonische Bewunderer des „großen Korien“ enthielten auf dem Gelände, wo vor 89 Jahren keine Nacht endgiltig zusammenbrach, das vom Pariser Patriotenklub La Sabrotache gestiftete Kriegerebenmal in feierlicher Weise. Die Feier selbst verlief in würdiger Weise, man hielt sich von jeder chauvinistischen

Rundgebung fern, die heute auch kaum einen Zweck gehabt hätte, da die Franzosen fast neunzig Jahre verstreichen ließen, ehe sie sich dazu entschließen konnten, dem letzten Waffengange des ersten Napoleon ein Denkmal zu setzen. Geromes tödlich verwundeter Bronzeshielder hält in seinen Fängen die Stange eines zerrissenen Siegesbanners, auf welchem die Namen Austerlitz und Jena verzeichnet stehen. Außer den französischen und belgischen Abordnungen wohnten etwa 30 000 Menschen der Feier bei, die sich aber von politischen Reden oder sonstigen Rundgebungen durchaus fern hielten.

Beim Bojonettieren plötzlich gestorben ist der Gefreite Hermann Rönisch von der 2. Kompanie des 2. Garderegiments i. F. in Berlin. Rönisch, der im zweiten Jahre diente, bojonettierte mit einem Kameraden auf dem Kasernenhofe. Wählich brach er lautlos zusammen und verschied nach wenigen Minuten. Die Leiche wurde nach dem Garnisonlazarett gebracht. Durch ihre Obduktion soll festgestellt werden, ob ein Herzschlag oder etwa ein unglücklicher Stoß des Begeners dem jungen Manne den Tod gebracht hat. Der Verstorbene war aus Berlin gebürtig und der Sohn wohlhabender Eltern.

Eine blutige Tragödie spielte sich am 2. Juli in einem der vornehmsten Kaffeehäuser von Palermo ab. In dem neben dem Teatro Massimo gelegenen Café Massimo erschien um die Mittagstunde die 25 Jahre alte Maria Accetta und feuerte auf den reichen Hausbesitzer Girolamo Damiani zwei Revolvergeschosse ab. Lebensgefährlich verwundet wurde Damiani ins Hospital gebracht. Die Bluttat bildete den Abschluß einer Liebesgeschichte, die man „Kocherhaus und Hinterhaus“ betiteln könnte. Die Accetta wohnte früher mit ihren Eltern in einem Gartenhause,

das dem Vater des jungen Damiani gehörte. Der Hausbesitzersohn kostierte die Mieten ein und vergewaltigte eines Tages bei dieser Gelegenheit die hübsche Maria die damals 12 Jahre alt war. Die Eltern des Kindes wollten Anzeige erstatten, aber Damiani versprach schriftlich, daß er das verführte Mädchen heiraten werde, wenn es das 18. Lebensjahr erreicht haben würde. Das Liebesverhältnis wurde daraufhin fortgesetzt, bis die Liebe Damianis, der inzwischen seinen Vater beerbt hatte, erkalte. Er knüpfte neue Beziehungen an, machte einem verrufenen Mädchen den Hof, entführte es nach Tunis und hat es dort vor einiger Zeit geheiratet. Der Revolver schuß der Accetta war der Lohn für diese Tat.

### Astronomischer Kalender.

Wittwoch, den 13. Juli 1904.

Sonnenaufgang	3 Uhr 50 Min.
Sonnenunterg.	8 Uhr 19 Min.
Mondaufgang	1 Uhr 2 Min.
Mondunterg.	4 Uhr 9 Min.

### Gedenktage.

13. Juni. Abweilung Benediktis durch König Wilhelm in Gma 1870.

### Temperatur in Raunhof.

Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	Früherer Stand	Späterer Stand
	Raunhof	Raunhof
11. Juli	7	21
12. "	6	22

Temperatur des Wassers im Schwimmbassin (Schloßmühle) früh 7 Uhr 20 Grad.

### Bericht üb. d. Schlachtviehmarkt.

Leipzig, am 11. Juli 1904.

Riergattung	Bezeichnung	Stückzahl	Preis
Ochsen:	1. vollk., ausgemäst. höchsten Schlachtwertes h. zu 6 Jahr.	75	
	2. jung fleischig, nicht ausgew.	71	
	3. mäßig gemästete junge, gewöhnliche St.	66	
	4. gering gemästete jeb. Alters	60	
Rälben u. Rälben:	1. vollfleischig, ausgewästete Rälben höchsten Schlachtw.	72	
	2. vollfleischig, ausgewästete Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	68	
	3. ältere ausgewästete Rälbe u. wenig gut entwästete jüng. Rälbe und Rälben	63	
	4. mäßig gemästete Rälbe u. Rälben	56	
Kälber:	5. gering gen. Rälbe u. Rälben	48	
	1. vollfleischig, höchst. Schlachtwertes	67	
	2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	64	
	3. gering gemästete	60	
Schafe:	1. feinste Rälbe (Schmalzschaf) und beste Saugkälber	48	
	2. mittlere Rälbe und gute Saugkälber	44	
	3. geringere Saugkälber	38	
	4. ältere gering gemästete (Kreuzer)		
Schweine:	1. Rälbschäfer und jüngere Rälbschäfer	37	
	2. ältere Rälbschäfer	35	
	3. mäßig gemästete Hammel u. Schafe (Rälbschafe)	33	
	1. vollfleischig, der feinsten Rälben u. deren Kreuzungen im Alter h. zu 1 1/2 Jahren	55	
	2. fleischig	52	
3. gering entwästete, sowie Sauen und Ober	45		
4. ausländische			
5. kleine			

**Gast- und Kurhaus Erdmannshain.**  
Morgen Mittwoch Abend  
**Italienische Nacht mit Feuerwerk.**  
Eintritt frei. Es ladet ergebenst ein D. Wille.

**Wein-Restaurant**  
Goldene Rebe  
Nordstr. 21. Leipzig Nordstr. 21.  
Zum Besuche unseres aus elegantesten eingerichteten  
Weinrestaurants  
laden wir hiermit ergebenst ein  
hochachtungsvoll  
Friederike und Helene Goyert.

**Stundenjulat, Salatgurken**  
empfehlen und bitten bei Bedarf um freundl. Berücksichtigung.  
Raunhof, Gerhard Fleck, Nordstraße, Gärtnereibehälter.  
Rote, schwarze und gelbe Johannisbeeren werden empf. Burgenerstr. Nr. 275.  
Empfehle für heute Abend  
**frische Fleisch- und Wurstwaren.**  
Moris Kaufmann.  
6 St. junge Gänse zu verkaufen  
Al. Marktthalte, Leipzigstr.

Wir bringen wieder eine neue Serie hochaktueller  
**Postkarten**  
in den Verkehr, welche infolge ihrer künstlerischen Ausführung den ungeteilten Beifall finden werden.  
Die Ansichten, nach photographischen Aufnahmen gemacht, sind geeignet, unser Raunhof nach auswärts immer beliebter zu machen und den Zuzug zu heben.  
Hochachtungsvoll  
**Günz & Eule.**  
Die Vorkaufsstellen dieser Karten befinden sich bei Fr. Helene Zetzsche am Bahnhof, Herrn Buchbindermstr. E. Pechan, Lotteriekollekteur Carl Kaufmann und in unsrer Buchhandlung am Markt.

**Kräut. Kohlrabi- und Grünkohlpflanzen**  
(jezt beste Pflanzzeit, für den Winterbedarf) empfiehlt und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Raunhof, Gerhard Fleck, Nordstraße, Gärtnereibehälter.

Fortwährend feinstes  
**Masthosenfleisch**  
empfehlen  
Teleph. 26. G. W. Rebel jr.  
**Magdeburger Frühkartoffeln**  
versendet zum Tagespreis  
Aug. Wähldts Nachf., Joh. Richard Kaufm., Leipzig, Marktthalte.  
**Schwimmbad Raunhof.** (Schloßmühle)  
für Damen: Dienstag und Freitag Nachm. 1—3 Uhr und Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Vorm. 10—12 Uhr.

**Bier-Apparate**  
etc. etc.  
alle Ausführungen billige Preise  
Erfabteile Erfabteile  
Zulezt ausgeführte Arbeiten:  
Bahnhofswirtschaft Raunhof, Hofmann (Gasthof Großsteinberg).  
**Emil Gleisberg, Döbeln.**

**Hässlich**  
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Aknen, Gesichtspickel, Hautrötter, Pusteln, Bläschen, etc. Tadel gebrauchte man nur: **Streckener's Carbol-Quecksilber-Seife**  
v. Bergmann & Co., Raddeul mit echter Schaumart. Streckener's d. Stf. 50 - Pla bei: G. Haberkorn, Ehr. Werk

**An alle Frauen und Mädchen!**  
Alle Länder durchheilt es wie der elektrische  
**Funke**  
als der Erfinder der Grolsch'schen Heublumenseife für seine Aufsehen erregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grolsch's Heublumenseife dient infolge ihres Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und samtweichen Teint erzielt u. denselben bei ständigem Gebrauch vor Falten und Runzeln schützt. Das Haar, mit Grolsch's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. Die Zähne, täglich mit Grolsch's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiss wie Elfenbein. Grolsch's Heublumenseife kostet 50 Pfg. Bessere Drogenhandlungen u. Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolsch's Heublumenseife aus Brünn denn es bestehen Nachahmungen. In Naunhof käuflich bei C. Hoffmann, Kaufmann. Wih. Hellmann, Friseur.

Das in der neuesten Ausgabe  
**Taschenkalender L. Daman**  
ist ein neues Meisterwerk.  
Handbuch der  
**Damenschneiderei**  
Platzschere, Wischnähre, rei, Wischnähre und Hägelrei, Stüb- und Häkelkunst mit Universal-Schnittmuster-Mappe u. Bonbuch zum Nachbesuch beliebiger Schnittmuster, 2 starke Bände; 44 Illustrationen, 86 Model- und Schnitt-Tafeln. Hochlegant gebunden Preis 6.- Mark.  
Die größte Freude bereitet jedem Mädchen von 7-14 Jahren die „Puppenschneiderei“ Plastr. Handb. in eleg. Ausstattung, Pr. 1.50 M. Nur direkt zu beziehen von der Firma: Deutsche Modist. u. Schneid. Anstalt, Leipzig, Marktthalte, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Baby schreit!**  
Das ist sehr oft eine Anklage der Eltern, wenn es durch unrichtige Ernährung Wehwerden hat. Denn Milch allein verstopft und das Kind bleibt in der Entwicklung zurück. Durch Zusatz von Thalygia-Phosphor oder noch besser von Thalygia-Nährsalz-Phosphor besonders bei schwächlichen und kränklichen Kindern, wird Verdauung und Ernährung in vollkommener Weise geregelt, sowie Durchfall und Verstopfung verhindert. Thalygia-Phosphor ist mit 3 goldenen Med. prämiert und hat in Leipzig allein ca. 5000 Pfd. Jahres-Abfah und kostet in grüner Packung Pfd. 45 Pfg.; Thalygia-Nährsalz-Phosphor (mit Obst- und Molken-Nährsalzen und Malzextrakt usw.) Pfd. 1 Mk. in roter Orig.-Packung nur zu haben in Leipzig in den 7 Thalygia-Geschäften Paul Warm's. In Raunhof bei  
**G. Hoffmann.**

In unserem Hause in Raunhof, Langestraße 121 B ist das  
**Parterre-Logis mit Laden**  
sofort, die 1. Etage per 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Hausmann oder beim Besitzer.  
**Becker & Hain, Leipzig, Brühl 7.**

**Chiffre-Anzeigen**  
für Personal-Ansuche Stellen-Ansuche An- und Verkäufe Finanzierungen sowie  
**Annoncen jeder Art**  
besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition  
**Haasenstein & Vogler A. G.**  
Leipzig  
Grossschloßstr. 21. Fernspr. 2156

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Weidhaas'schen Kurmethode** bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

Der heutigen Nummer liegt eine Mitteilung von Paul Warm's in Leipzig über **naturgemäße Kinder-Nährmittel** bei, welche in Raunhof bei **G. Hoffmann**, am Markt, zu haben sind.

Die Deutsche...  
Die wirtschaftliche...  
Umgebung von...